



Ein Stück Geschichte verschwindet

Das einst bei Touristen sehr beliebte „Hôtel Résidence“ muss demnächst einem Neubau weichen.
Seite 20



Die Einzelkämpfer aus dem Ösling

Weiswampach ist mittlerweile die einzige Gemeinde des Landes, die noch nicht dem Klimapakt angehört.
Seite 35

GAZETTCHEN

Handarbeit

Es ist Zeit für ein Geständnis: Ich bin ein Schreiber. Kein Schreiberling wohlgermerkt – wobei das vielleicht nicht jeder so sieht. Jeder hat das Recht auf eine eigene Meinung. Worauf ich aber eigentlich hinaus will, ist, dass Schreiben mein Metier ist, Worte mein Handwerkzeug sind. Mit anderem Werkzeug tue ich mich hingegen schwer. Beziehungsweise machen meine „zarten“ Hände da nicht mit. Denn: Grabe ich den Garten um – bekomme ich sofort Blasen an den Händen. Mähe ich den Rasen – Blasen. Fege ich die Einfahrt – Blasen. Schippe ich Schnee – dito. Egal zu welcher Jahreszeit, Handschuhe hin oder her, es ist zum Mäusemelken! Dabei möchte ich betonen, dass ich die Arbeit mit den Händen ganz und gar nicht scheue. Doch meine Hände scheinen sich einfach nicht an derartige Belastungen zu gewöhnen. Wobei Belastungen ein großes Wort ist. Denn zu meiner eigenen Schande muss ich eingestehen, dass unlängst auch einige Partien Kicker meine Hände vor eine harte Belastungsprobe stellten. Auch hier zeugte noch viele Tage später eine kleine, aber dennoch nervige Blase zwischen Daumen und Zeigefinger von dieser ach so sportlichen Betätigung. Vielleicht spielt auch das Alter eine Rolle. Früher, in meiner Studienzeit, konnte ich nächtelang spielen, heute hinterlässt schon eine knappe Stunde Tischfußball unübersehbare Spuren an meinen geschundenen Händen. Aber als Student, da war man halt noch härter im Nehmen ... Gilles

HEUTE IN LUXEMBURG

ZENTRUM

„Hôtel Résidence“ in Fels weicht einem neuen Projekt. 20

SÜDEN

Tiefgarage im Stadtzentrum von Düdelingen ist ab März zugänglich. 22

NORDEN

Gemeinderat Ettelbrück debattiert über das „E-Carsharing“. 35

OSTEN

Gemeinde Mertert: Geschlossen gegen den Ausbau des Hafens. 37

Notdienste	38
Service & Termine	39
Immobilien	42
Todesanzeigen	45

POLIZEIKONTROLLEN

Die Polizei kontrolliert: **heute Vormittag** in Luxemburg-Stadt (Rue de l'Abattoir), in Perlé (Rue de la Poste), in Wiltz (N12 in Richtung Derenbach); **am Nachmittag** in Kayl (Rue d'Esch) und in Roodt/Syr (Rue d'Olingen).

Kampf um Anerkennung

Die Krankheit Lipödem ist in Luxemburg kaum bekannt – das möchten Betroffene nun ändern

VON BIRGIT PFAUS-RAVIDA

Lipödem: Eine Krankheit, bei der Fett wuchert und schmerzt. Viele Frauen leiden jahrelang, bis sie die Diagnose bekommen. Und auch mit Diagnose fehlt in Luxemburg meist Unterstützung.

Carole, Danielle und Nadja sind drei attraktive, schlanke, junge Frauen. Niemand würde denken, dass sie noch vor kurzer Zeit unter unförmigen Beinen und Armen litten. Sie alle sind Lipödem-Patientinnen, die sich haben operieren lassen. Ihr Leidensweg begann schon in ganz jungen Jahren. Und lange blieb die Krankheit unerkannt.

„Bei mir hat das in der Pubertät angefangen“, erzählt die heute 35-jährige Carole Olinger. „Ich dachte immer, ich sei halt einfach zu dick. Habe alle möglichen Diäten gemacht – nichts half. Wenn ich zu Ärzten sagte, dass meine Arme und Beine sehr schmerzen, druckempfindlich sind und schnell blaue Flecken bekommen, kam keine Reaktion. Die Diagnose Lipödem war letztlich ein Zufallsbefund.“

Seit drei Jahren lebt die gebürtige Luxemburgerin nämlich in Deutschland. Ein Physiotherapeut dort brachte Carole darauf, als er ihre Arme und Beine sah und sie ihm von den Schmerzen erzählte. Carole Olinger begann mit den Recherchen. Dabei fand sie heraus, dass zwei bis fünf Lymphdrainagen pro Woche und Kompressionsbekleidung vorübergehend Linderung bei der Krankheit verschaffen, solange man sie anwendet.

„Ich dachte immer, ich sei halt einfach zu dick.“

Carole Olinger, Lipödem-Patientin

„In Luxemburg werden jedoch Drainagen und Kompressionsbekleidungen wenig bezuschusst“, so Carole Olinger. Über 600 Euro kostet eine geeignete, sogenannte Flachstrick-Kompression. Dabei braucht man mindestens zwei Sets für Arme und Beine. „Man muss die Kompressionskleidung den ganzen Tag tragen und soll sich viel bewegen. Aus hygienischen Gründen, und weil sie nur durch tägliches Waschen die Form behalten, muss man also Kompressionen zum Wechseln haben“, erklärt Carole Olinger. Doch bei Zuschüssen von um die 120 Euro – nicht mehr – kann sich das nicht jede Patientin leisten.

Nur eine operative Entfernung der krankhaft vergrößerten und



Um „ein Zeichen zu setzen“, hat sich die 35-jährige Tammy Ruhl, nur in Unterwäsche bekleidet, von der Fotografin Corinna Hansen-Krewer ablichten lassen. (FOTO: CORINNA HANSEN-KREWER/SOUL FEELINGS FOTOGRAFIE)

verformten Fettzellen bringt außerdem auf Dauer Linderung – so dass die Patientinnen einige Jahre Ruhe haben. Oft sind mehrere Eingriffe zu je 4 000 bis 6 000 Euro nötig. Problem: In Luxemburg wird die Krankheit in vier Stadien eingeteilt, erst ab Stadium 4 inklusive Lymphödem – eine Flüssigkeitsansammlung im Zwischenzellraum – wird die OP bezahlt.

Lebensqualität stark eingeschränkt

Lymphödeme sind eine häufige Sekundärerkrankung bei Lipödempatientinnen. „Und dann ist es meist schon sehr spät, die Patientinnen können teilweise schon ih-

ren Beruf nicht mehr ausüben“, heißt es von Seiten der „Patientenverriedung“.

Generell ist das Phänomen Lipödem bisher vielerorts noch nicht als Krankheit anerkannt, obwohl die Lebensqualität der Patientinnen stark eingeschränkt ist. Carole Olinger und ihre Leidensgenossinnen Danielle Hellers und Nadja Schenk haben trotz der Widrigkeiten den Weg der Operationen gewählt – und die Eingriffe aus eigener Tasche bezahlt. Bei der 28-jährigen Nadja Schenk ist die letzte OP erst wenige Tage her. Wie die anderen Frauen ließ sie sich in Deutschland operieren.



Danielle Hellers, Nadja Schenk und Carole Olinger kämpfen dafür, dass ihre Krankheit anerkannt wird. (FOTO: BIRGIT PFAUS-RAVIDA)

Der Kontakt zu den anderen Lipödem-Patientinnen kam über eine Facebook-Gruppe zustande, die Carole Olinger mitbegründet hat. „Der Austausch hilft mir sehr. Ich habe durch die Krankheit schon viel gelitten. Ich wollte meine Lebensqualität zurück“, bekräftigt Nadja. Essstörungen, Depressionen – all das können Frauen entwickeln, wenn sie ihr Leben lang unter ihrem Körper leiden und nicht einmal wissen, warum sie unförmige Gliedmaßen und Schmerzen haben. Danielle Hellers, 36 Jahre alt, betont: „Lipödem ist eine chronisch fortschreitende Krankheit. Das bleibt so. Trotz Operationen.“

Facebook-Gruppe für mehr Hilfe

Nadja, Danielle, Carole und andere Patientinnen wollen nun für mehr Hilfe kämpfen. Die Facebook-Gruppe „Lipödem Lëtzebuerg“ hat schon über 160 Mitglieder. Eines davon, die 35-jährige Tammy Ruhl, hat sich nur in Unterwäsche von der deutschen Fotografin Corinna Hansen-Krewer ablichten lassen, um „ein Zeichen zu setzen“. „Für mich als Mama ist es wirklich besonders schwer. Es ist schlimm, dass es immer weh tut, wenn die Kinder auf meinen Schoß wollen. Klettern, mit ihnen rennen – das alles geht nicht mit Lipödem.“

Verständnis für Patientinnen gibt es nur, wenn die Krankheit bekannter und anerkannt wird. Darum findet Tammy Ruhl das Projekt der Fotografin Hansen-Krewer wichtig. Die Fotografin kämpft seit Jahren für mehr Unterstützung der Lipödem-Patientinnen – denn sie leidet selbst unter der Krankheit. „Ich habe schon viel gesehen“, sagt sie. „Aber die Zustände in Luxemburg sind schlimm: Ärzte wissen fast nichts von der Krankheit – und von der Krankenkasse gibt es keine Hilfe!“ Corinna Hansen-Krewer wird Ende Februar im deutschen Fernsehen bei Stern TV auftreten. Auch die luxemburgische „Patientenverriedung“ kämpft jetzt mit. Schon morgen, in der nächsten Konferenz, soll das Thema zur Sprache kommen.

So erkennt man Lipödem

Das Lipödem tritt nur bei Frauen und meist in der Pubertät oder nach Schwangerschaften auf. Die Ursachen der vererblichen Krankheit sind noch nicht erforscht. Symptome: Schweregefühl in den Beinen oder Armen, Verhärtungen an Oberschenkeln und Armen, schnelles Auftreten von blauen Flecken, kalte Haut, Druckschmerzen und Berührungsempfindlichkeit, angeschwollene Beine, Orangenhaut und Cellulitis. Jede siebte bis zehnte Frau ist betroffen.